

„Menschen gehen zu Gott in ihrer Not, flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot, um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod. So tun sie alle, alle, Christen und Heiden“

Dietrich Bonhoeffer

Gedanken für den 22.4.2020

Die heutigen Worte stammen aus einem Gedicht von Dietrich Bonhoeffer, das den Titel trägt: Christen und Heiden. Entstanden ist es im Jahr 1944 in der Zeit, als Bonhoeffer im Gefängnis war. Von diesem Gedicht möchte ich Ihnen heute die erste Strophe und meine Gedanken dazu vorstellen, die anderen beiden Strophen folgen dann in den nächsten Tagen:

1. Menschen gehen zu Gott in ihrer Not, flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot, um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod. So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

In der ersten Strophe beschreibt Bonhoeffer eine ganz typische Bewegung von uns Menschen, die wir vielleicht auch aus dem eigenen Leben kennen. In Zeiten der Not machen sich Menschen auf die Suche nach Gott, um von ihm Hilfe zu erbitten. Glück und Brot, Errettung aus der Not, Krankheit und Tod. Das ist ganz natürlich. So hat Gott die Menschen geschaffen. Jeder will glücklich und zufrieden sein und vor Leid bewahrt werden. Jeder will wieder gesund werden, wenn er ernsthaft krank ist. Jeder will wieder frei werden, wenn er zu Unrecht im Gefängnis sitzt wie Bonhoeffer. Das wünschen sich alle, ob sie sich nun als Christen oder Halbchristen oder als Heiden verstehen. Bonhoeffer streicht die Gemeinsamkeit beider Gruppen explizit heraus: „So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.“ Es gibt hier keinen Unterschied. In der Erwartung, dass Gott ihnen hilft, bei ihrer Suche nach Glück sind sich Christen und Heiden zum Verwechseln ähnlich. Gott ist die gemeinsame Adresse unserer Wünsche und Sehnsüchte.

Zugleich hat gerade Bonhoeffer darauf beharrt, Gott nicht zum Glücksgaranten herabzuwürdigen und ihn zum Lückenbüßer unsrer unerfüllten Wünsche zu machen. Dazu Bonhoeffer: „Wir leben in einer mündigen Welt. Sie braucht Gott nicht, um irgendwelche Restprobleme zu lösen oder Restbedürfnisse zu erfüllen“. Die Vorstellung eines „deus ex machina“, also eines Gottes, der im richtigen Moment als Helfer in einer Notlage auftaucht und eine überraschende, unerwartete Lösung einer Schwierigkeit bringt, diesen Gott braucht eine wissenschaftlich informierte Welt nicht. „Vor und mit Gott leben wir ohne Gott“, so formuliert es Bonhoeffer.

Diese Sätze rühren tief an unser Gottesbild und an unsere Vorstellung, wer Gott für uns ist und wie wir uns Gott vorstellen. Darum heute auch die direkte Frage an Sie: wer ist Gott für Sie? Wie ist Gott für Sie? Wie stellen sie sich Gott vor? Ist er auch für Sie der Gott, zu dem man oft erst geht, wenn man in Not ist? Oder ist Gott Teil ihres ganzen Lebens? Wer ist Gott für Sie?

Bonhoeffer selbst – so kann man es in seinen Schriften lesen - glaubt an Gottes Gegenwart und an seine Begleitung in allem, was ihm widerfährt, nicht erst und nicht vor allem an den Grenzen seines Lebens. Er braucht Gott nicht als Lückenbüßer. Er lebt in der Welt, als ob es Gott nicht gäbe und verlässt sich dabei doch ganz und gar auf Gott.

Mit Bonhoeffer bin ich davon überzeugt: Gott begegnet mir in der Fülle meines Lebens. In all dem Guten und Schönen, was mir geschenkt wird. All das kommt von Gott und sollte mich dankbar machen, sollte darum auch meine Beziehung zu Gott prägen. Und ich glaube, Gott sollte in unser aller Leben nicht erst dann ins Spiel kommen, wenn ich in Not bin. Gott ist nicht die Feuerwehr meines Lebens, zu dem ich rufe, wenn es brennt, sondern Gott ist der, der mein ganzes Leben bestimmt bzw. bestimmen soll. Kein Lückenbüßer an den Grenzen des Lebens, sondern mitten im Leben gegenwärtig und für mich da.

In diesem Sinne Ihnen allen alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner